

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ

D. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 100.

Dienstag, den 23. August 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

„Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tages-Zeitung“ veröffentlichen eine Rundgebung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere, in der gegen den Flaggenerlass des Reichswehrministeriums Stellung genommen wird.

Die Firmmentafel der deutschen Agrarbank in Prag ist ebenfalls beseitigt worden, ferner wurde die Bronzetafel des „Deutschen Hauses“ bei dem Verjuche, sie zu beseitigen, schwer beschädigt.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ wiederholt seine vor kurzem wiedergegebene Behauptung, daß zwischen Italien und Deutschland Verhandlungen in der Kolonialmandatsfrage im Gange seien. Er will feststellen, daß die Forderungen Italiens in Libyen und dem Doman in London wohl bekannt seien, und daß man dort einen Vergleich suche.

König Fuad von Ägypten ist in Begleitung des ägyptischen Ministerpräsidenten, von Italien kommend, in Paris eingetroffen. Er wurde von einem Vertreter der französischen Regierung bei seiner Ankunft begrüßt.

Der Richter am Obergericht Obersten Bundesgerichtshof, Brandeis, hat es abgelehnt, irgendwelche Schritte in der Angelegenheit Sacco und Vanzetti zu unternehmen.

Politik und Wirtschaft.

In den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, die jetzt durch Unterzeichnung der Vereinbarung zum Abschluß gelangt sind, ist stets der Grundgedanke aufrecht gehalten worden, daß ein Handelsvertrag kein Gegenstand der politischen, sondern nur der wirtschaftlichen Abmachung sein soll. Dieses Prinzip ist schon vor dem großen Kriege, als z. B. von Deutschland gegenüber dem verbündeten Österreich-Ungarn beobachtet worden, und es wäre auch bei den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht anders gegangen, wenn überhaupt ein Vertrag zwischen den beiden Staaten hätte zustande kommen sollen. Hätten nicht die wirtschaftlichen, sondern die politischen Gesichtspunkte den ersten Rang eingenommen, so würden bei den auf diesem Gebiete herrschenden Meinungsverschiedenheiten die Differenzen so groß gewesen sein, daß auch heute noch keine Einigung erzielt worden wäre. So sind die wirtschaftlichen Vorteile, die der Vertrag mit sich bringt, in Paris so angenehm empfunden worden, daß offene Befriedigung über sein Zustandekommen herrscht. Und diese Stimmung wird sich noch verstärken, wenn die Wirksamkeit der neuen Zollsätze sich geltend macht. Man wird dann in Frankreich an die letzten zwanzig Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückdenken, in denen sich ein solcher Handelsvertrag zwischen beiden Ländern eingestellt hätte, daß das Deutsche Reich im Jahre 1900 in hervorragender Weise an der Pariser Weltausstellung teilnehmen und dort erhebliche Erfolge erzielen konnte.

Es wird jetzt allgemein anerkannt, daß die Schwierigkeiten, die bei dem Zustandekommen des neuen, bis zum 1. Juli 1929 gültigen Handelsvertrages abgewandt hatten, so bedeutend gewesen sind, daß sie nur durch die größte Ruhe und Mäßigung überwunden werden konnten. Diese Tatsache ist aus der schon weiter oben erwähnten Erkenntnis hervorgegangen, daß beide Teile von dem Vertragswerk ihren Nutzen haben würden. Es ist jetzt nach diesem Erkenntnis die Frage aufgeworfen worden, ob sich diese wirtschaftliche Einigkeit nicht in eine politische Verständigung umwandeln ließe, um die noch bestehenden Gegensätze, namentlich in den Rheinfragen, zu beseitigen. In der Politik sprechen Macht und Prestige noch mehr mit als im Wirtschaftsleben, es ist aber außer Zweifel, daß auch hier zwei Staaten Vorteile haben werden, wenn sie langbeurte Zwistigkeiten endlich ausschalten. Politische Machtfragen beeinflussen stets Produktion und Kredit und beschränken die Selbstfreiheit des Nährstandes. Wirtschaftliche Annäherung bereut auch das politische Verhältnis für die Beziehungen von zwei Ländern vor und lehrt die Überzeugung von bestehenden Differenzen verhalten. Denn in der Politik steht mancherlei anders aus, als es in Wahrheit ist.

Die große politische Streitfrage zwischen Paris und Berlin ist heute die dem deutschen Reichsaussenminister untergeordneten Gegenleistungen versprochene Verringerung der fremden Besatzungstruppen am linken Rheinufer, deren Stärke zur Zeit auf rund 70 000 Mann angenommen wird. Erst vor von einer Ermäßigung von 4000 bis 5000 Mann die Rede, heute spricht man von 10 000 Mann. Das sind aber Ziffern, über die zwischen England und Frankreich noch kein bindendes Einvernehmen erfolgt ist. Die drei Außenminister Briand, Chamberlain und Stresemann werden darüber in zwei Wochen in Wien weiterberaten, wenn vorher noch nicht die Entscheidung gefallen ist, aber das letzte Wort liegt bei dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré. Raymond Poincaré ist am 30. August 67 Jahre alt geworden. Seine Kollegen sind jünger als er, er hat sich aber diesen gegenüber die größere Energie bewahrt, und es wird sich zeigen, wie sich diese zu seinem Willen stellen werden. Für Poincaré ist maßgebend die politische Machtstellung zu Deutschland, darüber ist einstweilen die Räumung des Rheinlandes nicht verhandelt worden, von ihm wenigstens nicht, sondern es handelt sich nur um die Herabsetzung der Besatzungsstärke.

Die Magdeburger Rheinlandtagung.

Der schwere Besatzungsdruck.

Die rheinische Rundgebung in Magdeburg aus Anlaß der letzten Generalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer wurde zu einem machtvollen Bekenntnis der deutschen Schicksalsgemeinschaft zwischen dem schwer geprüften Rheinland und den übrigen Teilen des Deutschen Reiches. Als erster Redner sprach Dr. Diltzsch vom Ministerium für die besetzten Gebiete im Namen der Reichsregierung und des Reichskanzlers, deren herzlichste Grüße und beste Wünsche er überbrachte. Er würdigte die Bedeutung der landmannschaftlichen Verbände und unterstrich dabei die Verdienste der im „Westauschluß“ für Saar, Rhein und Pfalz“ zusammengeschlossenen großen Verbände des besetzten Gebietes, insbesondere des Reichsverbandes der Rheinländer. Ministerialdirektor Dr. Diltzsch fuhr fort:

„Nach hat die Bevölkerung des besetzten Gebietes den schweren Druck fremder Besatzung zu tragen. Aber das vor allem ganz besonderen Freiheitsdrang besetzte Volk am Rhein will die schweren Nöte der Besatzung lieber weiter tragen, als seine Freiheit erkaufen durch neue Lasten und Lasten von Dauer, die dem gesamten Deutschland aufgebürdet werden. Es war und bleibt eine der schönsten Aufgaben des Reichsverbandes, allen deutschen Stämmen immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, diese heldenhaften Opfer sind von unseren Brüdern und Schwestern am Rhein gebracht. Großer hat gerade in dieser Hinsicht der Reichsverband geleistet. Seine verständnisvolle Leitung und seine rührigen Ortsgruppen bieten die Gewähr für ein immer intensiveres Wirken für das Wohl des Rheinlandes. Wir schauen zu den Ufern des heiligen Stromes mit dem heißen Wunsch, daß bald der Tag der Freiheit komme für das deutsche Vaterland.“

Nach Dr. Diltzsch nahm der Präsident des Reichsverbandes der Rheinländer, Dr. Kaufmann, das Wort und führte u. a. aus: „Optimisten hatten nach Locarno und Thoiry eine erlösende Zeit erwartet. Sie erlebten eine bittere Enttäuschung auf der ganzen Linie. Wird der Rhein nicht bald befreit, so verliert sich jede lokale deutsche Verständigungs-politik in Unverständnis. Wir rufen deshalb dem Reichsaussenminister zu: „Landgraf werde hort! Verlange mit aller Entschiedenheit, daß dem Rheinland volle Freiheit werde!“

Der nächste Redner, Dr. Weick, gab eine Schilderung der Lasten der besetzten Gebiete. Der Rechtsanspruch auf vollkommene Räumung sei unanfechtbar und klar bestimmt im Artikel 431 des Versailler Vertrages. Mit einer Herabsetzung der Truppenzahl sei dem Rheinland nicht gedient. Wir haben, so führte der Redner aus, mit freudigem Herzen der Locarno-Politik zugestimmt, weil wir überzeugt sind, daß nur durch diese Politik der Friede der Welt gesichert ist.

Sodann gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

„Biele tausend zu der Magdeburger Tagung des Reichsverbandes versammelte Männer und Frauen gedenken tief bewegt der Landeskarte im Westen und danken ihnen für ihren vorbildlichen Opfermut, mit dem sie sich selbst in schwerster Not zum Deutschstum bekannt haben. Mit ihnen bitten wir die Reichsregierung dringend, für die alsbaldige Räumung des Rheinlandes nachdrücklich einzutreten. Es muß ein Ende haben mit den politischen ausweichenden Einwänden. Die Freigabe des Rheinlandes ist kein politisches Handelsgeschäft. Wir fordern sie, und zwar für das ganze noch besetzte Gebiet, als eine Gegenleistung, für die der Preis schon längst von uns bezahlt ist. Mit unzureichenden Abschlagszahlungen auf die längst überfällige Forderung darf man uns nicht mehr kommen. Endlich muß reiner Tisch am Rhein gemacht werden. Recht und Moral dürfen nicht länger unbeachtet gelassen werden.“

Zur Besatzungsverminderung.

Auflösung der 41. Infanteriedivision.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ glaubt berichten zu können, daß Frankreich bereit sei, die noch bestehenden Abteilungen des 33. Korps sowie die 41. Infanteriedivision, die sehr schwach besetzt sei, abzubauen. Da aber die Auflösung dieser 41. Infanteriedivision die französischen Effektivebestände unter die Minimalsumme von 50 000 Mann, die Frankreich behalten wolle, herabdrücken würde, würden gewisse Bestandteile dieser Division den vier Infanteriedivisionen zugewiesen werden, die die Brückenköpfe besetzen würden. Den Engländern und Belgiern siehe es dann frei, ihre Truppenzahl so zu reduzieren, wie es ihnen opportun erscheine.

Sodann verbreitet folgende Mitteilung: Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß die englisch-französischen Verhandlungen über die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland vor ihrem Abschluß stehen. Ohne Zweifel ist noch keine vollständige Verständigung erzielt worden. Aber die wesentlichen Punkte wurden bereits geregelt. Wahrscheinlich wird es nicht lange dauern, bis auch die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten behoben sein werden.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Unzutreffende Behauptungen des Marshalls Foch.

Der „Petit Parisien“ berichtet über eine Unterredung, die Marshall Foch mit einem Vertreter des englischen Sonntagblattes „Referee“ hatte hinsichtlich der deutsch-französischen Beziehungen.

Marshall Foch wünschte eine Besserung dieser Beziehungen, erklärte aber, daß dieses Ergebnis nur im Rahmen der bestehenden Verträge angestrebt werden dürfe und daß Deutschland, das immer noch von unruhigen Elementen gehört werde, sich entschlossen auf den Friedensweg begeben müsse. „Ich sehe keinen Grund dafür“, so führte Marshall Foch aus, „daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sich nicht freundschaftlicher gestalten könnten, und wir sind die letzten, die dies nicht wünschen.“

Aber ich sehe nicht, wie die Gefühle der Beunruhigung in Frankreich beseitigt und wie die Annäherung zwischen den beiden Völkern vollzogen werden kann, solange der Geist der Verjöhnung in Deutschland sich nicht bemerkbar macht und solange dieses Deutschland es ablehnt, die militärischen Verbände aufzulösen, seine Arsenale zu zerstören, die es in Verlegung des Vertrages beibehält, und solange die Zerstörung seiner verborgenen Befestigungen nicht beendet ist.“

Dr. Wirth über die gleiche Frage.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth gewährte einem Vertreter des „Referee“ eine Unterredung, in deren Verlauf er sich über die Politik von Locarno äußerte. Augenblicklich, so führte Dr. Wirth aus, bestehe zwischen Deutschland und Frankreich ein Mißverständnis. Locarno werde in Frankreich und Deutschland verschieden gedeutet. Für Frankreich bedeute der Geist von Locarno die Schaffung einer neuen Atmosphäre zwischen den beiden Ländern. Mit gutem Glauben und mit gutem Willen habe Frankreich den Wunsch gehabt, der Aera des Hasses ein Ende zu bereiten und hinsichtlich der Vergangenheit Vergessen zu üben. Frankreich habe jedoch gefordert, daß diese Atmosphäre sich bilde, ohne daß der Friedensvertrag von Versailles in irgendeiner Form abgeändert werde. In Deutschland aber habe man geglaubt, daß die so sehrnützlich herbeigewünschte Atmosphäre nicht geschaffen werden könne ohne gewisse Erleichterungen der allgemeinen Lage. Man habe eben erwartet, daß die Politik von Locarno Deutschland seine staatliche Souveränität wiedergeben und es ihm gestatten werde, mit allen seinen Kräften und mit all seiner Macht am europäischen Frieden mitzuarbeiten. Die Geiste, die man erwartet habe, sei aber ausgeblieben. Dr. Wirth wies dann darauf hin, daß die Gegner der Politik von Locarno aus dieser Sachlage Nutzen ziehen könnten. Man habe in Frankreich, so fuhr er fort, eben geglaubt, daß, wenn man in Deutschland dem Geiste von Locarno zustimme, man vor allem Vorteile erzielen könne, ohne daß man sich in Deutschland um den allgemeinen Frieden kümmere. Man habe eine herzliche und vertrauensvolle Atmosphäre gewünscht. Das Mißtrauen aber sei die Folge der Enttäuschungen gewesen. Es habe triumphiert. Das sei das Mißverständnis, das bei den deutsch-französischen Beziehungen noch bestehe. Dr. Wirth forderte dann eine baldige Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland und erklärte, die elsass-lothringische Frage könne von nun an keinen Konflikt mehr zwischen Frankreich und Deutschland schaffen. Was aber die Grenzen im Osten anbetreffe, so gebe es keinen vernünftigen Menschen, der fordern könne, daß Deutschland mit einer stoischen Resignation einen Zustand annehme, dessen Unmöglichkeit jedermann anerkenne.

Um Sacco und Vanzetti.

Die Auffassung des amerikanischen Justizamtes.

Im amerikanischen Justizamt wurde inoffiziell erklärt, man bedauere, daß das Ausland in Unkenntnis der amerikanischen Verhältnisse zur Verallgemeinerung und die amerikanische Rechtsprechung sowie Amerika überhaupt wegen des Prozesses Sacco und Vanzetti in Panik und Bogen verdamme.

Bei der Gründung der amerikanischen Union hätten sich die einzelnen Staaten die Rechtspflege auf allen Gebieten, außer im Post- und Münzwesen und anderen die gesamte Union betreffenden Fragen, ausdrücklich vorbehalten. Weder die Bundesregierung noch das Justizamt noch der Präsident der Vereinigten Staaten seien in der Lage, wegen der Angelegenheit Sacco-Vanzetti zu intervenieren.

Auch die Einrichtung könnten sie nicht verhindern. Falls die Verteidigung aber nachweisen könne, daß im bisherigen Verfahren die verfassungsmäßigen Rechte der Angeklagten verletzt worden seien, so bestünde Aussicht, daß das Oberbundesgericht die Frage prüfe. Im übrigen aber müßten die Geistes und die Strafprozessordnung des souveränen Staates Massachusetts von jedermann respektiert werden.

Der Richter am Obersten Bundesgericht Brandeis begründete seine Ablehnung einer Aufhebung der Einrichtung Saccos und Vanzettis mit persönlichen Beziehungen zu einigen Persönlichkeiten, die am Sacco-Vanzetti-Fall Interesse nähmen.

Aus dem Reich der Flieger.

Ungünstige Witterung für Könnecke.

Der Kölner Flughafen und die Halle, soweit sie für Könnecks Flugzeug in Betracht kommen, zeigen ein ruhiges Bild, da die Vorbereitungsarbeiten jetzt vollständig abgeschlossen sind. Die Wetterberichter lautet: „Depression über Westeuropa, Stürme über der englischen Küste.“ Ehe sich diese ungünstige Wetterlage nicht gebessert hat, wird Könnecke, wie er nochmals versicherte, den Start nicht unternehmen.

Ein russischer Westeuroparundflug.

In Moskau startete der Flieger Weischitzki mit einem Flugzeug russischer Konstruktion zu einem Rundflug Moskau—Riga—Königsberg—Prag—Wien—Paris—Kopenhagen—Stockholm—Helsinki—Leningrad—Moskau.

Die Erde bebt!

Das heftigste Erdbeben in Kalifornien seit 1916.

Nach einer Meldung des „Exchange-Telegraph“ ereignete sich in Kalifornien das heftigste Erdbeben seit 1916. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen wurden unterbrochen, Fensterscheiben zerbrochen und Schornsteine von den Dächern geschleudert. Weitere Einzelheiten sind bisher unbekannt.

Handelsteil.

Berlin, 22. August.

— **Devisenmarkt.** Keine nennenswerten Kursänderungen.
— **Effektenmarkt.** Bei lustloser Tendenz bröckelten die Kurse überwiegend ab. Einiges Interesse bestand lediglich für Deutsche Bank-Aktien und Elektrowerte.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen märk. 27.50—27.90, Roggen märk. alt 22.70—23.10, neu 22.70 bis 23.10, Braugerste märk. 22.00—23.80, Wintergerste alte 20.20 bis 20.80, Hafer märk. 20.40—21.50, Mais 19.40—19.60, Weizenmehl 35.50—37.25, Roggenmehl 31.50—33.25, Weizenkleie 15.50 bis 15.75, Roggenkleie 15.00.

Frankfurt, 22. August.

— **Devisenmarkt.** Der Markkurs stellte sich auf 4,202 Rm. je Dollar und 20,43 Rm. je Pfund.

— **Effektenmarkt.** Merklich schwache Tendenz ließ die Börse zum Schluß geradezu als flau bezeichnen. Das Angebot verhärtete sich auf allen Märkten, so daß die Spekulation zu großen Leerabgaben schritt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen 28.50—29.00, Roggen 23.75, Sommergerste 25.50—27.00, Hafer (inl.) 22.50—23.50, Hafer (ausl.) 23.75—25.00, Mais (gelb) 19.25—19.50, Weizenmehl 33.75—40.25, Roggenmehl 34.50—35.00, Weizenkleie 13.25—13.50, Roggenkleie 13.50—13.75.

— **Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: a) vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtw. 1. jung. R. 0.55—0.60, 2. alt. R. 0.53—0.58, b) sonst. vollf. 1. jung. R. 0.54—0.57, 2. alt. R. 0.50—0.53, c) fleisch. R. 0.45—0.49; Bullen: a) jung., vollfleisch., höchst. Schlachtw. R. 0.56—0.60, b) sonst. vollf. oder ausgem. R. 0.52—0.55; Kühe: a) jung., vollf., höchst. Schlachtw. R. 0.51—0.55, b) sonst. vollf. oder ausgemäst., höchst. Schlachtw. R. 0.45—0.50, c) fleisch. R. 0.38—0.44, d) gering. gen. R. 0.30—0.37; Ferkel (Rabbinen, Jungrinder) a) vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtw. R. 0.61—0.65, b) vollf. R. 0.56—0.60, c) fleisch. R. 0.50—0.55; Kälber: b) beste Mast- und Saughälber R. 0.76—0.81, c) mittl. Mast- und Saughälber R. 0.70—0.75, d) geringe Kälber R. 0.57—0.69; Schafe: a) Vollwämmer und jüngere Mastwämmer 1. Rindemast R. 0.50—0.55; Scheweine: (Lebendgew.) a) Fettwämmer über 150 Kilo R. 0.65—0.68, b) vollf. von 120—150 Kilo R. 0.65—0.68, c) vollf. von 100—120 Kilo R. 0.65—0.68, d) vollf. von 80 bis 100 Kilo R. 0.64—0.69, e) fleisch. von 60—80 Kilo R. 0.60 bis 0.65, Sauen R. 0.55—0.60. — **Marktaustrich:** Rinder 1706 Stück, Kälber 489, Schafe 92, Schweine 5751. — **Marktwertauf:** Rinder ruhig, etwas Ueberstand; Kälber und Schafe ebenfalls ruhig und geräumt. Schweine anfangs lebhaft, später abflauend bei scharf nachgebenden Preisen.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

80

(Nachdruck verboten.)

Der Wachtmeister hielt dem aus aller Fassung geratenen Sander die Säge vor die Augen.

„Sie brauchen nicht zu leugnen, Ihre Schuld ist klar erwiesen!“ sagte er. „Wie Herr Didhut sagt, haben Sie wohl aus Rache gehandelt! Sie haben sich ein's aufgeladelt!“

Sander hatte keine Worte, als die Leute mit der Säge abzogen. Dann trat er in die Stube: „Herr des Himmels, man meint, es habe sich alles gegen mich verschworen!“ sagte er zu Frieda, die dann neugierig seine Erklärung vernahm.

„Ich werde noch zu Grunde gerichtet, Frau! Auch hier muß ich wieder dran glauben!“ so schloß er.

Wie zu denken, ging die Sache rasch voran. Albert, so dumm er war, hatte Vergnügen an den Amtshandeln. Bald gebieh die Klage zur Verhandlung. Albert hatte sich als Zeugen gemeldet. Er wollte in der stöckfesteren Nacht gesehen haben, wie Eduard Sander mit einer Säge vom Felde kam und in seinen Hof ging.

Schon war die Vorladung an Eduard ergangen, der Gerichtstag bestimmt. Er ging in seinem Hause umher wie ein Träumender. Er dachte hin und her, wie er sich rechtfertigen konnte. Zweimal war er vorbestraft. Wer würde ihm da noch glauben?

Frieda ging stumm und schwer durch die winterlichen Räume, gepreßten Herzens und vergeßlichen Sinnes.

Früh dämmerte der Winterabend und sie ging, die wenigen Familienmitglieder zum Essen zu rufen.

Sie rief nach August, dem Bruder, er antwortete nicht.

Tödlicher Fallschirmabsprung.

Bei einem Flugportfest auf dem Flugplatz in Leipzig-Mockau verunglückte der Leipziger Fallschirm-pilot Anton Merkelbach, der seinen 81. Absprung ausführte, tödlich. Merkelbach benutzte einen Fallschirm eigener Konstruktion, der sich auch sofort nach dem Absprung öffnete. Durch den Druck rissen jedoch die Gurtgurte, so daß der Pilot aus etwa 300 Meter Höhe abstürzte. Er war sofort tot.

Flugzeugabsturz beim Züricher Flugmeeting.

Anlässlich des Züricher Flugmeetings stieg auch der deutsche Ingenieur Sutter mit seinem Kleinflugzeug Klemm-Daimler auf und versuchte eine etwas gefährliche Akrobatik. Plötzlich stürzte das Flugzeug aus 200 Meter Höhe zu Boden. Die beiden Insassen blieben unverletzt. Die Maschine aber ist stark beschädigt.

Die vermissten Honolulu-Flieger.

Alle Nachforschungen nach den seit dem letzten Aufstiege vermissten Fliegern sind bisher ergebnislos geblieben. Die Radiomeldungen feststellen, befanden sich 25 Schiffe auf der Suche.

Die Nachricht, daß ein Dampfer ein Floß mit zwei Männern und der Leiche einer Frau angetroffen habe, ist bisher noch nicht bestätigt. — Die für die Rettung der Vermissten ausgegebenen Belohnungen übersteigen 100 000 Dollar.

Der Mädchenmord bei Dillenburg.

Noch keine Aufklärung.

Der grauenhafte Mord an der 18jährigen Paula Pfeifer hat noch keine Aufklärung gefunden. Ein verhafteter junger Mann aus Liebstal mußte wieder freigelassen werden, da er sein Alibi nachweisen konnte. Die Oberstaatsanwaltschaft aus Korbach weist in Begleitung eines Beamten der Frankfurter Nordkommission am Tatort in Liebstal, und es ist zu erwarten, daß nunmehr die Aufklärung des Verbrechens eifrig betrieben wird. Jedenfalls hat der Verlauf der bisherigen Untersuchung bewiesen, daß unter keinen Umständen ein Raubmord in Frage kommt, daß es sich vielmehr um die Folgen eines Liebesverhältnisses handelt und als Täter lediglich Personen in Frage kommen, die an dem Verschwinden des sich in geeigneten Umständen befindlichen Mädchens Interesse hatten. Nach dieser Richtung hin erstrecken sich die weiteren Ermittlungen.

Aus aller Welt.

□ **Ausbruch eines Verbrechens.** Dem Chauffeur Heinz Bed, der zurzeit in dem Potsdamer Gefängnis in Haft gehalten wird, gelang es, aus seinem Gewahrsam auszubrechen. Er hatte die Fensterläden seiner Zelle durchsägt, war dann aus dem zweiten Stock seines Gefängnisses, nur mit einer Unterhose bekleidet, über die Dächer geflohen und brach in eine Schlächterei ein, um sich mit Gewalt Kleidungsstücke und Geld zu verschaffen. Als sich ihm der Schlächtermeister entgegenstellte, fiel er diesen sofort an und konnte erst von dem Ueberfallkommando, das von den übrigen Hausbewohnern alarmiert wurde, überwältigt werden.

□ **Die eigenen Kinder verbrannt.** In Markfröhlich bei Halle brach in der Nacht im Hause des Nachtwächters ein Feuer aus, bei dem die beiden Kinder des Wächters, ein Mädchen von sieben und ein Knabe von neun Jahren, verbrannten. Der Nachtwächter wurde als vermeintlicher Brandstifter verhaftet.

□ **Eine schwere Missetat.** Eine schwere Missetat wurde auf dem Rittergut Wettin bei Schippenbeil verübt. Bei einem Entsetzt kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Instmann und dessen Bruder durch Messerstiche getötet, ein anderer Bruder sowie der Oberinspektor des Gutes durch Messerstiche schwer verletzt wurden.

□ **Ein Lastkraftwagen mit Nationalsozialisten verunglückt.** Nach hier eingegangenen Berichten ist einer der großen Lastkraftwagen, die nationalsozialistische Sturmtruppe von Berlin nach Rügen bringen sollten, zwischen Ploven und Hof verunglückt. Bei dem an letzter Stelle fahrenden Lastkraftwagen verunglückte beim Hinauffahren eines Berges die Bremse

eines Anhängers, so daß der Lastkraftwagen nach rückwärts abrollte. Der Anhänger fuhr gegen einen Baum und schlug um. Fünf Nationalsozialisten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

□ **Typhusepidemie in Teplitz.** Den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ zufolge wird aus Teplitz berichtet, daß in Teplitz eine Typhusepidemie ausgebrochen sei. Fast jeder zweite Einwohner des Dorfes liegt krank darnieder.

□ **Tödlicher Unfall bei einer Uebung der Reichsmarine.** Auf „M. 133“ wurden durch Explosion eines kleinen Sprengkörpers ein Mann der Besatzung schwer und zwei leichter verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Marinehospital in Kiel. Trotz sofort vorgenommener Operation ist der schwer verletzte Oberheizer Franz May noch im Laufe des Abends gestorben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

□ **Verhaftung wegen Diebstahls von Konstruktionsplänen.** Nach Blättermeldungen ist in Philadelphia ein früherer Angestellter der Schiffswerft von Newport News, ein dänischer Zeichner, unter dem Verdachte verhaftet worden, die Konstruktionspläne eines neuen im Bau befindlichen amerikanischen Kreuzers gestohlen zu haben, um sie an das Ausland zu verkaufen. Der Verhaftete ist geständig.

Ein Denkmal für Friedrich Ebert.

Musau, 23. August. Am gestrigen Sonntag erfolgte der erste großer Anteilnahme der Bevölkerung die Weibchen unter Denkmals in Schlesien für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

Der Streik in der Rheinschiffahrt.

Uneinigkeit?

In einer Versammlung des streikenden Deut. und schweizerischen Personals teilte der Bevollmächtigte des Deutschen Verkehrsverbundes zu den in Köln bevorstehenden Schiedsverhandlungen mit, daß die Organisation die Führung des Streiks am Oberrhein nach Maßgabe der vom Deutschen Verkehrsverbund zu dem Konflikt in der Rheinschiffahrt aufgestellten Forderungen durchführen werde. Der Oberrhein könne nach den neuesten Streiknachrichten aus Karlsruhe und Neß als abgeriegelt

gelten. In einer Ausdehnung des Kampfgebietes auf den Mittel- und Niederrhein liege vor den vom Reichsarbeitsministerium nach Köln einberufenen Schiedsverhandlungen kein Anlaß vor. Falls jedoch die Kölner Verhandlungen in die Arbeitnehmer keine befriedigenden Ergebnisse zeitigen würden, könne der für das gesamte Rheingebiet bis ins einzelne vorbereitete Kampf schon in den nächsten Stunden nach dem Bekanntwerden des Resultates der Verhandlungen Wirklichkeit werden.

Die vom Zentralverband der Maschinen- und Feiger mit dem Arbeitgeberverband vollzogenen neuerlichen tariflichen Abmachungen unterzog der Vortragende einer kurzen Kritik und bezeichnete das ideale und finanzielle Ergebnis schlechtes als negativ. Außerdem bringe der neue Tarif gegen die bisherigen Abmachungen sogar noch Verschlechterungen. Dem Schluß nahm die Versammlung folgende Entschließung an:

„Die in Mannheim tagende Streikversammlung des Deutschen Verkehrsverbundes organisierten Deut. und schweizerischen Personals der Rheinschiffahrt beschloß nach Kenntnisnahme der Verhältnisse über die Situation in der Rheinschiffahrt: Mit den Maßnahmen der Organisationsleitung erklärt sich die Streikversammlung einverstanden. Sie begrüßt die Streikbeschlüsse in den anderen Hafenplätzen, die aufs neue bestätigen, daß die Verträge, die Streikenden mißmutig zu machen, an deren Festhaltung geknüpft sind.“

Vom Zentralverband der Maschinen- und Feiger erhalten wir eine Zuschrift, in der festgestellt wird, daß der zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Zentralverband der Maschinen- und Feiger abgeschlossene Vertrag die Zustimmung der in dieser Organisation zusammengeschlossenen Mitglieder gefunden hat und daß somit für das Maschinenpersonal kein Streik mehr besteht. In einer Versammlung erklärten sich die Mitglieder dieser Organisation mit den Abschlüssen der Streikleitung einverstanden.

das zu stark in mir war und mich meisteerte. setzete nicht! Lebt wohl!

August M.

„In Didhuts Garten,“ sagte Sander nur und schob Frieda das Blatt hin. Sie konnte nicht sprechen, und sank an Eduards Brust. Alles hatte sie verstanden. Nun sprang sie auf und sagte Eduards Arme, ihn mit sich ziehend.

„Komm!“ sagte sie nur. Auf einem Umwege gingen sie zum Garten Didhuts, hochatmend zwangen sie sich durch den Zaun.

Kings alles ruhig. Sie tappten vorwärts.

„Dort!“ sagte Frieda und zeigte unter einen mächtigen Birnbaum. Hier lag er, der Bruder, tot, schon halbstarb im Blute. Frieda wälzte sich vor Schmerz auf dem Boden.

Eduard ergriff sie und führte sie heim. Dann nahm er den Brief und ging zum Bürgermeister. Der stand starr.

Dann ordnete er, zum Tatort gehend, das Notwendige an. Das Dorf war auf den Beinen.

Rosa konnte sich nicht fassen. „Ein Unglück über andere!“ sagte sie.

„Kein Unglück, kein Unglück! Recht ist es!“ sagte Albert mit hämischem Lächeln.

Sie wandte sich empört ab. — — — Für die Nacht blieb der Tote liegen, bis zur Ankunft des Gerichts, von zwei Männern bewacht.

Der Richter, der nach Lesen des Briefes die Sachlage erfaßte, besuchte Didhut und bewog ihn unter ersten Vorhaltungen zur Rücknahme der Anklage gegen Sander.

Der alte Didhut tat es.

(Fortsetzung folgt.)

Lothales.

Hochheim am Main, den 23. August 1927.

— **Hohes Alter.** Das vollendete 80. Lebensjahr haben zur Zeit in unserer Stadtgemeinde 14 Einwohner überschritten. Es zählen 81 Jahre die Veteranen Adam Merkel, Kaspar Merkel und Karl Schwab, sowie die Witwen Katharina Prash und Anna Maria Haud. — 82 Jahre alt ist die Witwe Anna Maria Lauer. 83 Jahre alt Wilhelm Klein. 84 Jahre alt sind Händler Peter Seebach, Landwirt Philipp Sad und Pensionär Philipp Belten. 86 Jahre der Landwirt Georg Helm, 88 Jahre der Stadtkämmerer Landwirt Johann Preis und die Witwe Gertrude Bisthor. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde ist die Witwe Anna Maria Kremer mit 89 Jahren. — Mögen diesen von Gott Begnadigten noch viele weitere glückliche Lebensjahre beschieden sein!

— **Kath. Gesellenverein.** Am Sonntag, den 18. September, unternimmt der kath. Gesellenverein einen Familienausflug. Als Ausflugsort hat der Vorstand das schöne Homburg v. d. Höhe erwählt. Am selbigen Tage feiert der dortige Gesellenverein sein 50 jähriges Jubiläum verbunden mit Fahnenweihe. Am Morgen beteiligt sich der Verein am Festgottesdienst. Nachmittags Fahrt nach der Seeburg und Besichtigung derselben unter gegendkundiger Führung. Abends Teilnahme an der akademischen Feier des Gesellenvereins Homburg. Wir bitten daher unsere aktiven Gesellen und liebe Schutzmänner dieser Sonntag für den kath. Gesellenverein frei zu halten. Näheres folgt noch zu gegebener Zeit.

— **Wieder nach Amerika abgereist** ist die seit Mai 1925. hier weilende geborene Hochheimerin, Frau Anna Siegfried. Sie war dahier verheiratet und ist mit ihrem Gemahl Adam Belten und einem damals siebenjährigen Sohnchen im Jahre 1896 nach der Stadt Boston in Massachusetts ausgewandert. Ihr Mann ist inzwischen daselbst verstorben. Die Witwe, die jetzt 68 Jahre zählt und körperlich und geistig noch recht rüstig ist, lebt in Boston bei ihren Kindern. Wir wünschen eine glückliche Reise!

— **Musik-Vereinigung.** Das erste Konzert der Musik-Vereinigung Hochheim am 22. Mai dieses Jahres hatte in allen Kreisen der Hochheimer Einwohnerschaft ungeheuren Beifall und die Vereinigung selbst herzliches Wohlwollen gefunden. In der Zwischenzeit wurde nun wieder sehr fleißig und mit Eifer an der Vervollkommenheit der Kapelle gearbeitet und kann jetzt daran gedacht werden, mit einem neuen, ebenfalls wieder erst durchgearbeiteten Programm, enthaltend gute, verständliche und ansprechende Kompositionen, schon in einigen Wochen wieder ein Konzert zu geben. Man plant eine Veranstaltung zu vollstündigen, für jedermann erschwinglichen Preisen. Unter Anderem wird die Vortragsfolge eine große Fantasie über Weber's „Freischütz“, und ein allerliebster, leichtbeschwingter Vizzicato-Intermezzo v. Lacombe, betitelt „Aubade printaniere“ (Frühlings-Morgenstimmung), sodann noch schöne, vollstündliche Märsche, Walzer und Volkslieder-Potpourris in bunter Reihenfolge bringen. Auch dieses Konzert wird wieder, von einem gut besetzten Orchester in musterhafter Ausführung gebracht, die Zuhörer wohl befriedigen und der Musikvereinigung neue Freunde werben. Zeitpunkt und Näheres über das Konzert wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben.

— **Ungünstiges Erntewetter.** Die fast täglich in der letzten Zeit niedergehenden Regenfälle verzögern sehr die trockene Einbringung der Ernte. In den meisten Gegenden steht das Wintergetreide noch in Garben gebunden auf dem Felde und fängt an auszuwachsen. Das Sommergetreide steht überreif noch auf dem Halme und droht bei der Windbewegung auszufallen. So leiden die Landwirte mit Ungeduld einer Besserung der Witterung entgegen, welche die Wetterwarten vorsehen, da die Luftdruckstörungen, noch anhalten, erst in den nächsten Tagen in Aussicht stellen. Auch die Reife der Trauben macht bei der kühlen und feuchten Witterung nur geringe Fortschritte. Noch an den Launen des Wetters kann der Mensch halt nichts ändern, sondern muß harren und hoffen.

— **Die Mainbrücke.** Die Opelbrücke ist bereits sichtbar im Entstehen begriffen. Die Arbeiten an der Brückenrampe auf der Rüßelsheimer Seite sind soweit fortgeschritten, daß die Landpfeiler in der letzten Woche fertiggestellt und abgerüstet werden konnten. Man wird jetzt auch bald auf der Flörsheimer Seite mit den Arbeiten beginnen können.

— **Von der Mainschiffahrt.** Auf dem kanalisierten Main wird nach wie vor mit normalem 2,30 Mtr. Tiefgang gefahren. Der Verkehr in den bisherigen Häfen und an den Hauptabstellstellen des Bezirks ist in der abgelaufenen Woche um rund 15.000 Tonnen, der Gesamt- und Bergverkehr auf dem Main um rund 21.000 Tonnen zurückgegangen. Der Personenverkehr war trotz zuweilen ungünstiger Witterung noch ziemlich lebhaft. Auch der Fährverkehr war reger.

Selten frisch.

Immer wieder muß vor der ganz unsinnigen Anwendung des Umstandeswortes „selten“ gewarnt werden. Da wurde kürzlich ein Bericht über einen plötzlichen Todesfall mit den Worten begonnen: „Gestern abend starb Herr N. Am Morgen seines Todes war er selten frisch gewesen.“ — Aha, sagt man sich, kein Wunder, daß er nachher starb; aber das stimmt nicht, denn es heißt weiter: „obwohl er in der Nacht vorher sehr wenig geschlafen hatte.“ Also liegt ein Gegensatz vor: trotz schlechten Schlafens war er „selten frisch“, das soll heißen „frisch wie selten“, heißt aber gar nicht so, sondern ist falsch und höchst irreführend.

In einem anderen Nachruf stand: „Er war vor allem ein Mensch, ein selten wohlwollender Mensch, ein christlicher Mensch.“ Ist das christlich, nur „selten“ wohlwollend? — Oder es steht geschrieben: „Dieses Unternehmen gibt selten gute Dividenden.“

Also werde ich mich hüten, mich daran zu beteiligen, denkt man. Dieß man aber weiter, dann erfährt man, daß so hohe Gewinnanteile ausgezahlt wurden, wie man es selten erlebt. Ein selten schöner Stil ist keineswegs ein einzig schöner, sondern ein höchst minderwertiger, der nur hier und da einige Lichtblicke zeigt; ein selten reicher Erntetrug ist etwas sehr Betrügerisches, genau wie ein selten fleißiger Schüler und ein selten wohlwollender Eindrück. Auch die selten glückliche Ehe, von der man in mancher Todesanzeige liest, sollte doch eigentlich nicht so öffentlich erwähnt werden; der Angehörige beleidigt ja den Toten sowohl wie sich selbst aufs schmerzhafteste mit dieser Lebensart. Wann werden wir solchen Torheiten seltener begegnen?

— **Wettervoransage für Mittwoch.** Nur stellenweise leichte Regenfälle; im übrigen heiter bei zunehmender Erwärmung.

— **Gegen Schwarzarbeit und Puscherei.** Die Klagen aus dem Handwerk über das Zunehmen der Schwarz- und Puscherei werden immer lauter und häufiger; besonders im Malerhandwerk sind die Fälle, in denen ein Berufs-fremder oder ein Gehilfe außerhalb seiner Arbeitszeit herangezogen wird, nicht selten. Es soll sogar vorgekommen sein, daß ein privater Auftraggeber, einen bei ihm im Auftrage eines Meisters beschäftigten Gehilfen veranlaßt hat, nach Feierabend noch einiges für ihn auszuführen, ohne es den Meistern wissen zu lassen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß ein solches Verhalten nicht unbedenklich ist und unter Umständen sogar zu strafrechtlichem Einschreiten Anlaß bieten kann. Weiterhin bringt aber jede Schwarz- und Puscherei für den Auftraggeber schwere Sanktionen mit sich, da der betreffende, die Arbeit ausführende der zuständigen Berufs-gesellschaft nicht angehört, und da deshalb der Auftraggeber in dieser Hinsicht als der Unternehmer zu beanstanden ist.

— **Gegen die Wilddiebstahls.** Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdvereins und der Deutschen Jagdflammer richtete eine erneute Eingabe an das Reichsministerium des Innern und begründete nochmals eingehend die Forderung der Jagdvereine, nach der Anpreisung, Verkauf und Besitz von sogenannten Wilddiebstahls, Waffen, die mit einem Griff zusammenlegbar sind und vorwiegend der unläuteren Jagdausübung dienen, unter Strafe gestellt werden soll. Wir entnehmen der Eingabe, daß die Jagdvereine mit den Wünschen des Reichsverbandes Deutscher Büchsenmacher, Waffen- und Munitionshändler völlig einig geht und ebenso wie dieser die Konzeptionierung des Büchsenmacher-gewerbes, aber auch des gesamten Waffenhandels fordert.

— **Ein neuer Hafen** wird demnächst gegenüber Rüßelsheim an dem rechten Mainufer durch die Zementwerke Diderhoff & Söhne, Mainz-Amöneburg, erbaut. Zweck desselben ist die Verladung der durch eine Feldbahn aus den großen Kalksteinbrüchen genannter Firma bei Widen nach dem Mainufer transportierten Steine in große Mainschiffe. Die seitherige primitive Verladestelle hat sich als unzureichend erwiesen.

— **Warnung vor der Abwanderung der Jugendlichen vom Lande in die Großstadt.** Über dieses Zeitübel hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgende begrüßenswerte Verfügung erlassen: Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage hat sich in den letzten Jahren die Binnenwanderung, besonders die Abwanderung Jugendlicher vom Lande und aus der Kleinstadt, außerordentlich gesteigert. Für das Deutsche Land-volk liegt eine schwere Gefahr in der ungerichteten Wanderung junger Landbestirter, die, wenn sie in der Fremde ihr Heil nicht finden, oft um Leib und Seele zertrübt in die Heimat zurückkehren und den geistigen und sittlichen Verfall auf das Land tragen. Eine Beirung der Abwandernden und Zuwandernden, besonders der Jugendlichen, erscheint dringend notwendig, damit eine ungerechtfertigte und ungeregelte Wanderung möglichst vermieden und für Abwandernde durch Anmeldung bei vertrauenswürdigen Stellen des Zuzugortes oder auch der Umsteigestation der Weg gesichert und eine geeignete Fürsorge in der Fremde angebahnt wird. Zum Schluß folgt eine Mahnung an die Schule, bei gegebenen Gelegenheiten auf die Gefahren der Abwanderung Jugendlicher und auf die bestehenden Schutz- und Hilfseinrichtungen hinzuweisen.

Aus Nah und Fern.

— **Ein Volkshaus in Rüßelsheim.** In einer hier stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß sich das Rüßelsheimer Gewerkschafts-larstell mit dem Gedanken trage, hier ein Volkshaus zu erbauen. Die Vorarbeiten hierzu seien schon im Gange.

— **Frankfurt a. M., 21. August.** Nachdem der Main in den letzten Tagen etwas zurückgegangen war, ist er seit Samstag wieder erheblich gestiegen und führt bereits Hochwasser zu Tal. An einzelnen Stellen droht er bereits aus den Ufern zu treten. Von den Nebenflüssen wird seit heute Mittag steigendes Wasser gemeldet, so daß mit stärkerem Hochwasser gerechnet werden muß. Die Schiff-fahrt ist zunächst nicht im mindesten bedroht und nützt die für sie günstigen Verhältnisse voll aus. Auch die Flößerei ist lebhaft im Gange. Da man ein rasches Steigen bei den anhaltenden Regengüssen befürchtet, dürfte schon in den nächsten Tagen der Hochwasserwarndienst seine Tätigkeit aufnehmen.

Der Rundfunk »besichtigt« die Frankfurter Welt-Ausstellung der Musik!

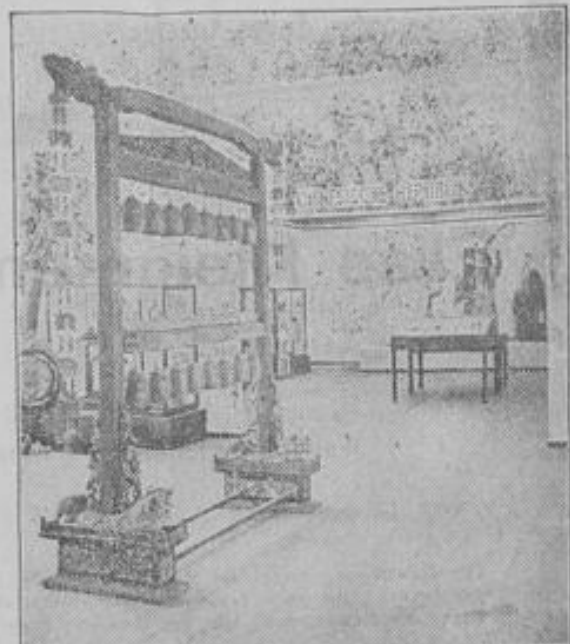
— Das wandernde Mikrophon. — Musik im Leben der Völker. — Selig sind, die nicht sehen und doch hören. — (Schluss)



(Ethnographische Abteilung)



(Röhrenschloß)



(Chinesischer Raum)

Querhinüber findet das Mikrophon mit seinen Be-treibern in ganz moderne Bereiche, ins Laboratorium des Sphärophons, zum sprechenden Film, zu Doegens Lautbildern, in die tischische Abteilung für Viertel-tonmusik, die sich konzertierend darbietet; wo auch gleich der echt-kostümierte Dubelsackbläser bereitsteht, sein Instrument radebrechend erklärt und seine nationa-len Weisen erdulden läßt. Das Mikrophon hört sich die Beschreibung des modernen Singaales an, wo die Schüler so übersichtlich an ihren Klapp-Pulten sitzen können und vor jeder Nase die Notentafel steht. Un-zählbar die Menge modern-vernünftiger Einrichtun-gen, nur fehlen die Lernenden selbst. Und betreffts

deren Begabung bleibt ja auch der liebe Gott allein zuständig.

Die Herren führen das Mikrophon zu den Orgeln, zu den ganz alten, die wie aus kleinen Kapellen tönen, und vor das große hallende Instrument neuester Kon-struktion, nicht allzu lange, die Zeit drängt. Der Or-ganist sitzt noch verunken, die Bässe dröhnen durch das Gewölbe der Ausstellung; aber das Mikrophon hat sich schon fortgegeben, die Hörer im Lehnstuhl wahren das Orgelkonzert verflungen.

Denn inzwischen gelangt das wandernde Ohr zur eigentlichen »Musik im Leben der Völker«, zur Samm-lung der exotischen Instrumente. Da stehen Birtrinen,

gefüllt mit bizarren Trommeln, Zithern, Klümpchen, mit dem unheimlichen Schlagzeug des Domänen- und Frucht-barkeitstulles, nach Geschlechtern getrennt. Instrumente aus menschlichen Schädeln, aus Knochen; der Sprecher kann hier den bequemen Hörer nur zum persönlichen Augenschein aneignen.

Wohl aber kann man die fremden Dinge ertönen lassen, die Gongs, den Gamelan, das birmanische Puppenorchester, und auch das japanische Schüttelinstrument aus abgestimmten Bambusrohren.

Und schließlich läßt der Hausherr ganz eigenfäustig die Trommel brüllen, daß wirklich den Kopfhörern allen weitherum Hören und Sehen vergeht. . .

Δ Darmstadt. (Hessisches Polizeischießen.) Zum ersten Male wird in diesem Jahre mit Genehmigung des Ministers des Innern ein hessisches Polizeischießen, offen für alle Polizei-, Gendarmerie-, Kriminal- und Kommunalbeamte dessens, durch den Hessischen Polizeisportverein durchgeführt. Schon jetzt liegen zahlreiche Meldungen aus ganz Hessen vor. Durch wertvolle Stiftungen von Ehrenpreisen der Behörden und der Industrie wird allen Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, sich in den Besitz dieser hohen Auszeichnungen zu setzen. Meldungen zu diesem Schießen können noch bis zu den Schießtagen abgegeben werden.

Δ Mainz. (Früher Weinbergschluß.) Wegen der fortgeschrittenen Reife der Trauben werden die Weinberge in den Gemarkungen Mainz-Kastel und Mainz-Kostheim voraussichtlich am 1. September geschlossen.

Δ Offenbach a. M. (Ein Mieter erschlägt seinen Hauseigentümer.) Im Großen Biergrund gab im Verlauf einer heftigen Mietsstreitigkeit der 62-jährige Mieter Adler, dessen Wohnung geräumt werden sollte, auf seinen 65-jährigen Hauswirt Weber drei Schüsse aus einem Revolver ab, von denen einer den Hauswirt in den Kopf und ein anderer in die Brust traf. Der Hauswirt erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen. Adler stellte sich darauf selbst der Polizei. Er gab an, die Tat nicht mit Vorsatz ausgeführt zu haben.

Δ Alzen. (Ketteler-Fest.) Am 28. August nachmittags 3 Uhr findet in Alzen im Saalbau ein Katholikentag statt, der dem Andenken des Bischofs Ketteler gewidmet ist. Ueber Ketteler als Seelsorger wird Pfarrer Dr. Franzmuthes sprechen, und über Ketteler als sozialen Bischof Landtagsabgeordneter Ruff.

Δ Bad Nauheim. (Herabsetzung der Mieten.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde dem Antrag auf Herabsetzung der Mieten in den neuen städtischen Häusern von 110 auf 100 Prozent mit Wirkung ab 1. Juni zugestimmt.

Δ Sulzbach. (Tödlicher Absturz.) Der 28-jährige Maurermeister Hg. Christian fiel von einem Neubau in der Hauptstraße aus circa sieben Meter Höhe ab, brach das Genick und war sofort tot. Der Verunglückte, ein allseits beliebter und treusamer Mann, hinterläßt Frau und Kind.

Δ Oppenheim. (Enttäuschung der Unwettergeschädigten.) Der „Landstrone“ wird aus Nieder-Saulheim geschrieben: „Innerhalb der vom Hagelwetter geschädigten Gemeinden macht sich zurzeit eine starke Enttäuschung bemerkbar. Den ministeriellen Verfügungen nach nimmt man im allgemeinen an, daß von Seiten der Regierung aus die Unterstützung nicht so rasig ausfällt. Es wäre dies zu bedauern, wenn man bedenkt, mit welcher Schwere das Unwetter Hunderte und abermalige Hunderte sehr böse heimgesucht hat. Sollte man doch erwarten, daß hier eine wirklich kräftige Hilfe einsetzen würde, denn, daß manchem kleinen Landwirt, der durch das gewaltige Ausmaß des Unwetters jahrelang bedacht ist, dieses Jahr ein folgenreiches wird, braucht man all denen, die schon wollen, nicht erst zu sagen. Am meisten fühlt man sich enttäuscht, daß auch die Gelder, die direkt für Rheinbessen gestiftet und gespendet wurden, nicht den Gemeinden direkt überwiesen wurden, sondern von anderen Stellen aus verteilt werden sollen.“

Δ Völs. (Von einem Bären angefallen.) Dieser Tage durchzogen Bärenreiter unseren Ort und produzierten ihre Kunst. Plötzlich fiel ein Bär über den einen Reiter her und warf ihn zu Boden. Den Bemühungen der Genossen des Ueberfallenen gelang es, das Tier von seinem Opfer loszubringen. Der Bärenreiter erlitt leichtere Verletzungen.

Δ Kassel. (Sturz eines Bangerüstes.) Im Stadteil Kirchdittmold stürzte, durch Hebelbruch verursacht, ein Bangerüst zusammen, wodurch zwei Arbeiter schwer und zwei Arbeiter leicht verletzt wurden.

Δ Weplar. (Wiedersehensfeier der 88er in Weplar.) Die Angehörigen des ehemaligen 2. Kasseler Infanterieregiments Nr. 88 hielten in Weplar ihre Wiedersehensfeier ab, an der auch die Angehörigen der aus dem Regiment entstandenen Truppenteile teilnahmen. Der Festtag wurde mit einem Festgottesdienst auf dem alten Friedhof eingeleitet, in dessen Verlauf ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher Gedächtnisreden für die Gefallenen hielten. Nachmittags sammelten sich die Tagungsteilnehmer zu einem großen Festzug, an dem sich rund 2000 Personen beteiligten.

Δ Frankfurt a. M. (50-jähriges Eingemeindungsjubiläum Bornheims.) Das 50-jährige Eingemeindungsjubiläum Bornheims zu Frankfurt wurde durch einen Fackel- und Lampenzug eingeleitet. An dem 100-jährigen „Hohen Brunnen“ hielt Stadtverordneter Heister eine Ansprache, in der er die Geschichte Bornheims und seine Eingemeindung schilderte. Darauf sangen die Gesangsvereine Bornheims einen Wappenschor. Die alte Bornheimer Kirche erstahlte in bengalischer Beleuchtung, und die Glocken läuteten. Hierauf fand in den Blumenfälen eine akademische Feier statt. Der Festtag wurde mit einem Weiden eingelegt. Nachmittags bewegte sich ein großer historischer Festzug mit über 100 originalen Gruppen durch die festlich geschmückten Straßen.

Neue Naturkatastrophen.

Unwetter in Frankreich und in Norditalien.

In den Departements Gers, Ardèche und Drome, die bereits von Waldbränden schwer heimgesucht worden sind, sind neuerdings heftige Stürme niedergelassen. Fast sämtliche Flüsse der Gegend sind über die Ufer getreten und haben verheerende Schäden angerichtet. Die Dörfer sind zum größten Teil geräumt worden. An verschiedenen Stellen sind die Eisenbahntrecken überschwemmt. Auch an der Kanalküste wütet seit einigen Tagen ein orkanartiger Sturm.

In Udine

In Norditalien richtete ein Sturm schweren Schaden an den Gebäuden an. Ein Gewitter, verbunden mit Hagel, der stellenweise zehn Zentimeter hoch den Boden bedeckte, ging über Verona nieder. Auch über dem Gardasee und in der Gegend von Florenz tobte ein Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte und die Dächer der Bauernhäuser zum Teil abdeckte. Die Bevölkerung von Brescia ist besonders schwer betroffen, da die Ernte zum Teil vollkommen vernichtet wurde.

Sportnachrichten.

Fußball. Mit viel Bech verlor am vergangenen Sonntag die 1. Mannschaft der Sp.-Bgg. Hochheim ihr erstes Verbandsspiel der diesjährigen Verbandsspielaison gegen Strich a. Rh. auf eigenem Platz, mit 3:2 Toren. Das Resultat entspricht keineswegs dem Spielverlauf, es muß aber gesagt werden, daß die Hochheimer Mannschaft stark enttäuschte. Besonders merkwürdig war jedoch die Schwäche und Unbeholfenheit bei den Leuten, welche das Training seither nicht besucht haben und es wäre Sache der Spielleitung, hier

Abhilfe zu schaffen. Entweder müssen Veruche der Neueinstellungen gemacht werden oder mit verstärkter Training. Unebenheiten in der Mannschaft beseitigt werden. Besonders aufgefallen ist die Unentschiedenheit der Stürmerreihe und die im Anfang deutlich zum Ausdruck gekommene Unsicherheit in der Verteidigung. Zum Schluß des Spieles wurde ja das Zusammenarbeiten besser, jedoch dürfte es in dieser Beziehung noch besser werden und muß rühmlich die Spielweise des Mittelstürmers hervorgehoben werden, der den übrigen Spielern als Beispiel dienen dürfte. Was der Mannschaft fehlt ist die geschlossene feste Disziplin-Leitung durch einen einflussreichen Spielführer und Einstellen der Spieler nach mehr geistigen Begriffen als lediglich aufgeben auf der Spieltechnik, obwohl es auch hierin noch etwas mangelt. Möge diese Ausführung mit dazu beitragen, die Spielstärke des Vereins zu heben, was auch Hochheim wieder einmal, entsprechend seiner Ballanhängerschaft in sportlicher Hinsicht zur Geltung kommt. Noch ist Polen nicht verloren und wenn die Vereinsleitung sowohl als auch die Spieler die Lage gegen Strich als Lehre nehmen, dann war der Punktverlust gegen Strich kein Verlust und kann ein Gewinn werden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Das Städtische Elektrizitätswerk gibt verbilligten Strom zu Heiz- und Kochzwecken, sogenannten Heizstrom, ab. Preis für den Heizstrom beträgt 15 Rpf. pro Kilowattstunde.

Heizstrom kann verwendet werden für elektr. Kochapparate, Zimmerheizungen, Strahlungsöfen und Lampen, Bügeleisen, Brennscheeren-Erwärmer, Zigarrenanzünder, Heißluftbäckerei, Staubsauger, Badeöfen, Warmwasserboiler, Brotröster und andere Haushaltsapparate, aber für Beleuchtungen, Antrieb von Motoren und Maschinen, wie Waschmaschinen, Wäschemangeln, Küchengeräten, Motoren für Antriebe von Fleischhaken, Reib-, Knet-, Messerputz- und andere kleine Küchenmaschinen für Ventilatoren, insbesondere auch nicht für Räumheizungen, die lediglich zur Dekoration dienen und durch Gaslampen Beheizung vortäuschen.

Für den Bezug dieses verbilligten Stromes ist ein besonderer Zähler und von diesem bis an die Verbrauchsstelle bezogen. Den oder die Steder eine besondere Zuleitung notwendig. Der Zähler wird auf Antrag vom Elektrizitätswerk angebracht gegen eine einmalige Gebühr von 12 RM. Zählermiete wird wie bei Licht- und Kraftstrom entsprechend dem Anschlußwert berechnet.

Um die Benutzung der Heizstromanlagen für andere als Heizzwecke, auszuschließen, muß für den Anschluß an Heizapparate ein besonderer Steder verwendet werden und zwar der von den Siemens-Schuckert-Werken hergestellte „D. D. Steder“. Derselbe ist bei den Niederlagen der genannten Firma in Frankfurt am Main, Guttenbergstraße 42-44, und Mainz, Walpodenstraße 5, zu haben.

Anträge auf Anschluß von Heizstrom-Anlagen sind im vorgeschriebenen Formular im Rathaus, Zimmer 6, zu stellen. Auskünfte werden dort und beim Maschinenmeister jederzeit erteilt.

Hochheim am Main, den 13. August 1927.

Der Magistrat J. W. Siegfried.

Übler Mundgeruch

mittelten das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch ein einziges Pulver mit der herrlich erfrischenden Zahnpasta **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Beseitigung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** in den Spalten mit gezahntem Borstenschiff. Foulende Speisereste in den Zwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Packung zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen 1.25 (weiße Borsten), für Herren 1.25 (harte Borsten). Für echt in der „röhrigen Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Jahresklasse 1871

Die Kameradinnen und Kameraden werden zu einer Besprechung, betr. der Beerdigung unserer Kameradin Kleinmann, auf heute Dienstag Abend 8 Uhr im Gasthaus „zum Taunus“ höflich eingeladen. Der Vorstand.

Schleifstein

für Mehler und Schreiner mit Eisengeld und Fußbetrieb. Dasselbst auch Herrenrad (Torpedo) zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25.

Keller Schirme

zu verkaufen. Näheres bei Josef Schäfer, Rathausstraße 15.

Schlaf-Zimmer

sowie zwei neue Tische aus Eichen und ein Treppengeländer billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.



Todes-Anzeige

Heute entschlief sanft im Herrn nach kurzem, schweren Leiden, meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Kleinmann

geb. Henrich
im Alter von 55 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Jean Bapt. Kleinmann u. Kinder

Hochheim, den 22. August 1927

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Aug. vormittags 12 Uhr vom Trauerhause Möhlerstraße 4 statt. 1. Seelenamt 6.30 Uhr am gleichen Tage.

Kameradschaft 07

Mittwoch, 24. August abends 8 Uhr
letzte dringende Versammlung
im Nassauerhof (Berliner Gd.). Außenstehende Kameradinnen und Kameraden werden herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin Frau

Anna Rischow

geb. Hebach

sagen wir allen, insbesondere den katholischen Schwestern für die Pflege, sowie den Eisenbahn-Pensionären für die Kranz- und Blumenspenden unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen

Hochheim, Darmstadt, Eberstadt, Berlin,
Kastel, den 23. August 1927.

Für die uns zur silbernen Hochzeit zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen, Blumen und Geschenke

danken wir recht herzlich

Josef Kaufmann und Frau Anna
geb. Treber

Hochheim im August 1927.